

Zusammenarbeit oder Konkurrenz und Partikularismus – **Zur Kandidatur der Liste „Geisteswissenschaften“ bei den Wahlen zum Studierendenparlament 2010.**

„Den Hörern soll eine koloniale Allgemeinbildung und ein für die Praxis ausreichendes Mass von Spezialkenntnissen übermittelt werden.“

(Selbstdarstellung des Hamburgischen Kolonialinstitutes, zitiert nach: Kolonie und Heimat 4 (1910/11))

Das heutige Asien-Afrika-Institut (AAI) der Universität Hamburg ist quasi der institutionelle Nachfolger des Kolonialinstitutes, der akademischen Ausbildungsstätte für selbsternannte "Herrenmenschen" überwundener Zeiten. Man könnte also erwarten, dass Studierende der dortigen Fächer sich hochschulpolitisch und wissenschaftlich besonders für internationale Solidarität und kritisches Geschichtsbewußtsein engagieren. Dem entgegen geben sich die Mitglieder der Liste "Geisteswissenschaften", die vorwiegend aus dem AAI kommen, betont apolitisch sowie Service- und Konsumorientiert. Damit verneinen sie das notwendige studentische Engagement für bessere Lehr- und Lernbedingungen. Gesellschaftliche Verantwortung von Bildung und Wissenschaft findet für sie nicht statt. Verschlimmberung, politischer Stillstand und eine elitäre Grundhaltung bilden dabei eine negative Einheit:

1. Die Liste „Geisteswissenschaften“ stehe für Fächer-
vielfalt

Dies wird weder im Geringsten konkretisiert, noch gibt die Liste eine Erklärung darüber, was denn Fächervielfalt in Zeiten des Streichkonzertes „Struktur- und Entwicklungsplan“ (STEP) bedeute. Eine bedarfsdeckende öffentliche Bildungsfinanzierung als Alternative zur Konkurrenzverschärfung durch Drittmittelwerbung wird nicht eingefordert.

2. „Geisteswissenschaften“ möchte BA/MA reformieren
Genau das ist das Problem. Das Reformieren eines abschaffungswürdigen Studiensystems macht ebendieses nicht gehaltvoller und erhaltenswürdiger. Angemessen wäre vielmehr die Einberufung einer demokratischen und hochschulöffentlichen Studienreformkonferenz - das lebt "Geisteswissenschaften" ab.

Das StuPa ist das höchste gewählte Gremium der Studierendenschaft, es wählt den AStA, kontrolliert dessen Arbeit und positioniert sich zu allgemeinen und hochschulpolitischen Auseinandersetzungen. Es ist Teil der gesamtuniversitären Auseinandersetzungen und daher des gesellschaftlichen Wirkens.

Der FSR Geschichte fordert Euch daher auf, Euch kritisch mit den zum Studierendenparlament kandidierenden Listen zu befassen.

3. Studiengebühren

Man sei gegen Studiengebühren, da es sie nun aber mal gebe, sei demokratisch und offen mit ihnen zu verfahren. Dafür wolle man sogar kämpfen! Prügelstrafe wird jedoch nicht dadurch erträglicher, dass man sich den Körperteil aussuchen darf. Akademischer Senat und Fakultätsräte haben bereits mehrfach die Ablehnung der Gebühren beschlossen. Die breite Ablehnung gilt es praktisch durchzusetzen – z.B. durch die Gebührenfreiheitskampagne – damit die Studiengebühren faktisch abgeschafft werden. Dies würde auch der Beschlussfassung des Fakultätsrates Geisteswissenschaften entsprechen, dessen Durchsetzung aber noch verstärkten Engagements bedarf.

4. „Geisteswissenschaften“ zu STiNE

Sofern die technokratische Studien-Verhinderin STiNE funktioniere, sei sie praktisch. Jeder Fachbereich solle auch noch individuelle Knebel angelegt bekommen. Stattdessen sollte jedoch STiNE in seiner bestehenden Form abgelöst werden durch ein IT-System, welches nicht der Gängelung und Bevormundung, sondern dem produktiven Austausch zwischen Lebenden und Lernenden dient.

Die Liste „Geisteswissenschaften“ offenbart in ihrer Selbstdarstellung ein Verständnis von kulturellem Leben, das eher an bunte Konsumkultur mit einem Hauch Folklore erinnert („Das Feiern dieser Vielfalt“) als an solidarische internationale Kooperation.

Die Liste "Geisteswissenschaften" steht in der Kontinuität der Liste „SprachGeist“. Sie stellte 2006-2009 den AStA mit und verhinderte eine fortschrittlichere Hochschulpolitik für Gebührenfreiheit, gegen Bachelor/Master und STiNE.

„SprachGeist“ zog sich aus dem AStA zurück und machte den Weg für eine Tolerierung von Rechts durch den RCDS frei.

Im Fakultätsrat Geisteswissenschaften glänzten „SprachGeist“-Vertreter meist durch Abwesenheit, für die Wahl im letzten Sommer kandidierten sie erst gar nicht.